



Nr. 132.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Veröffentlichungswelle: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamts-Bezirk Calw für die einseitige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Baden 25 Pfg., Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 10. Juni 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, 30 Pfg. wöchentlich für den Ort und Nachbarortsoverehr. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestelgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Weiterer Vormarsch in Galizien. — Bedeutungsvolle Erfolge in Nordwestrußland.

Zum Rücktritt Bryans.

Die Engländer nützen die Beherrschung des Kabels nach Amerika seit Anfang des Krieges dazu aus, um auf der einen Seite die Vereinigten Staaten von den Vorgängen in Europa einseitig über London zu orientieren, und auf der andern Seite die maßgebenden amerikanischen Kreise gegen Deutschland einzunehmen. Unseren bisherigen Erfahrungen nach ist es deshalb sehr geboten, alle englischen Meldungen aus Amerika mit dem höchsten Grade von Mißtrauen zu beurteilen, denn die englischen Pläne sind immer und überall darauf angelegt, Spannung zwischen Deutschland und andern Staaten zu schaffen. Ueber die Moral des dabei eingeschlagenen Weges macht sich bekanntlich das schurkische Albion keine Skrupeln.

Gerade auch die Reuterischen Nachrichten über die Beweggründe Bryans für seinen Rücktritt und die von Reuter nach Europa geworfene Interpretation geben uns die größte Vorsichtnahme auf, denn es ist bekannt, wie schnell das Lügenbureau etwaige auf seinen falschen Meldungen beruhende deutsche Presserundgebungen nach den Vereinigten Staaten weitergibt, natürlich ohne den Anlaß zu diesen Erörterungen anzuführen, um Stimmung in Amerika gegen uns zu machen. Bryan will — nach Reuter — also gehen, weil er keinen Krieg mit Deutschland haben will, das kann aber doch nur heißen, daß Wilson die Note bezüglich der „Lusitania“, und das dürfte unserer Kenntnis nach der äußere Anlaß zu der Krise gewesen sein, so scharf gefaßt wissen wollte, daß nur ein Zurückweichen Deutschlands möglich oder aber der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wenn nicht der Krieg die Folge einer deutschen Ablehnung der amerikanischen Note wäre. Die Stellungnahme Bryans wäre uns eigentlich nicht recht verständlich, denn wir wissen ganz genau, daß er aus seiner wenig neutralen Hinneigung zu England bisher kein Hehl gemacht hat, die bisherigen diplomatischen Verhandlungen mit Washington über die Seekriegsführung, an denen der Staatssekretär unserer Kenntnis nach einen überwiegenden geistigen Anteil gehabt hat, haben uns keinen Zweifel darüber lassen können, welche Gesinnung dieser Staatsmann uns gegenüber hegt. Und nun soll auf einmal Wilson der kriegtreibende Faktor sein. Entweder ist es nun an dem, daß auch in Washington Leute an der Spitze sind, die englische Diplomaten-„Künste“ treiben, oder aber, was das wahrscheinlichere ist, wir stehen wieder vor einem neuen englischen Schurkenstreich, denn das haben wir doch im Verlauf des Krieges erfahren, aller Haß und alle Hinterlist gegen uns leiten ihre geheimen Triebkräfte von London her, dem Sitz der Weltverschwörung gegen Deutschland.

Im übrigen wird man, was Bryans Persönlichkeit anbelangt, sich nicht sonderlich mit ihm zu beschäftigen haben. Von seinen eigenen Landsleuten werden ihm größere Fähigkeiten abgesprochen; er ist Berufspolitiker nach französischem Muster, und diese Laufbahn hat ihm auch seine bisherige Stellung eingebracht, weil er die Wahl Wilsons zum Präsidenten journalistisch und agitatorisch durchsetzen half. Daß Herr Bryan auf seinem Wege zu amerikanischem „Ruhm“ jedes Mittel recht ist, beweist ja seine in der Staatslaufbahn bisher einzig dastehende Methode, eine Gehaltserhöhung herauszuschlagen. Bekanntlich ist Bryan vor einem Jahr in amerikanischen Varietés und Theatern aufgetreten, mit der Begründung, er müsse sich mehr

Geld verdienen, da er mit seinem bisherigen Gehalt nicht auskomme. Durch diese „Kriegslist“ hat der Staatssekretär dann ja auch eine Gehaltserhöhung erwirkt.

Wenn nicht alles täuscht, so hat Reuter wieder einmal die ganze Sache auf den Kopf gestellt; wir glauben bis jetzt immer noch, daß Bryan gegangen ist, weil ihm die zweite „Lusitania“-Note nicht scharf genug erscheint, und weil er vielleicht absichtlich Konfliktstimmung schaffen wollte. Die in nächster Zeit zu erwartende Note aus Washington, die ebenfalls nach Reuter, ja auf die sorgfältigste Weise vorbereitet und auch gegen englische Fälschungsabsichten geschützt worden sein soll, wird wohl einiges Licht auch in den Fall Bryan bringen. O. S.

Bryans Rücktrittsgrund?

(W.T.B.) Washington, 9. Juni. Reuter meldet: Bryan sagte in einem Brief an den Präsidenten Wilson: Im Einklang mit Ihrem Pflichtgefühl und von den vornehmsten Beweggründen geleitet, bereiten Sie zur Weitergabe nach Deutschland eine Note vor, der ich nicht zustimmen kann, ohne meine Pflicht gegen das Land zu verletzen. Der Gegenstand ist so bedeutend, daß mein Verbleiben im Kabinett ebenso ungerecht Ihnen wie der Sache gegenüber wäre, die meinem Herzen am nächsten liegt, nämlich **Verhütung eines Krieges**. — Wilson antwortete, er bedaure das Rücktrittsgesuch Bryans, das er mit einem Gefühl persönlichen Bedauerns nur deshalb annehme, weil Bryan darauf bestünde. Wilson kommt weiter auf die erfreuliche Zusammenarbeit mit Bryan während der letzten zwei Jahre zu sprechen und sagt: Selbst jetzt trennt uns nicht das Ziel, sondern nur die zu befolgende Methode.

Die amerikanische Note.

Haag, 9. Juni. „Daily Mail“ meldet, wie wir dem „Lokalanzeiger“ entnehmen, aus Newyork, daß die amerikanische Note jetzt zur Absendung bereit sei. Sie betone die **Unrichtigkeit (!) der deutschen Behauptung, daß die „Lusitania“ bewaffnet gewesen wäre** und weigere sich, diese Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Note lehne es auch ab, England gegenüber wegen der Nahrungsmittelblockierung Vorstellung zu machen, bevor Deutschland eine Entscheidung getroffen habe. Schließlich verlange die Note, daß Deutschland seine Kriegsführung mit den internationalen Rechten in Einklang bringe.

Rotterdam, 9. Juni. Eine Reutermeldung besagt nach dem „B. T.“, die amerikanische Note beharre auf dem Standpunkt, daß **Amerikaner auf unbewaffneten Schiffen in Sicherheit gebracht werden müssen, bevor das Schiff, auf dem sie reisen, torpediert werde**.

Amsterdam, 9. Juni. Bryans Nachfolger wird ohne weitere Förmlichkeiten sein bisheriger Stellvertreter im Staatsdepartement, Lansing, der auch die Note unterzeichnen wird, nachdem sie die Zustimmung des Kabinetts gefunden haben wird. Die Note ist, wie es in einer Meldung an das „B. T.“ heißt, mit besonderer Sorgfalt stilisiert, weil man annimmt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten auf **unbestimmte Zeit abgebrochen werden**, falls keine Einigung erreicht werde.

(W.T.B.) Washington, 9. Juni. Reuter meldet: Nach zweistündigem Gedankenaustausch mit dem Kabinett über die Note an Deutschland gestattete Wil-

son die Mitteilung, daß die Note fertig sei und **wahrscheinlich morgen abgeschickt werde**. Der Präsident stellt in Abrede, daß eine größere Verzögerung eintrat, als bei einer Note von solchem Gewicht natürlich ist. Die deutsche Note, die für den Angriff auf die „Lusitania“ Schadenersatz verpricht und um weitere Aufklärungen über den Vorfall mit der „Cushin“ ersucht, wird vom Präsidenten nicht als unbefriedigend angesehen, aber die beiden Fragen hätten nichts mit dem Hauptgrundsatz zu tun, für den die Vereinigten Staaten eintreten, nämlich, daß **Amerikaner auf unbewaffneten Kauffahrteischiffen, welcher Nationalität immer, in Sicherheit nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden müssen, ehe ein zur Prise gemachtes Schiff vernichtet wird**.

Gegen die verbrecherische Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich.

Berlin, 9. Juni. Schon im November des vorigen Jahres hat die deutsche Regierung die Forderung gestellt, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Afrika an klimatisch einwandfreie Orte geschickt werden sollten. Diese Forderung ist durch die amerikanische und auch durch die spanische Botschaft verschiedentlich wiederholt worden. Die französische Regierung hat es für nötig gefunden, darauf nur zu antworten, daß die Deutschen in Dahomey an gesunden Orten lebten (was nicht zutrifft) und daß nur diejenigen nach Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht gestattete. **Frankreich hat also diese Forderungen nicht erfüllt**. Zur Zeit befinden sich annähernd 400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Dahomey, teils aus Kamerun, teils aus Togo und mehrere Tausende von Kriegs- und Zivilgefangenen in Marokko und Tunis und den anderen französischen Besitzungen. Uebereinstimmende sichere Nachrichten besagen, daß unsere Deutschen dort, an den verschiedensten Plätzen verteilt und besonders in Dahomey geradezu **schmachvoll behandelt werden**. Zum größten Teil müssen sie in größter Sonnenhitze **schwere körperliche Arbeiten verrichten**. (Wegearbeit, Steinflopfen usw.) In Dahomey ist ihre **Bekleidung völlig unzureichend**. Die Bewachung geschieht in entwürdigender Weise durch Schwarze, die den Weißen ihre Macht zeigen. Es fehlt an den nötigen Medikamenten wie Chinin usw. und an ärztlicher Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: **„Die Männer sollen leiden!“** Das Klima in Dahomey ist eines der mörderischsten der ganzen Westküste Afrikas. Nicht nur deutsche, sondern auch französische Fachleute haben sich in dem Sinne geäußert. Nicht besser ergeht es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika. Mit dem fortschreitenden Sommer erhöhen sich dort die Tagestemperaturen auf 50 und 60 Grad Celsius. Ohne Tropenhelme müssen unsere braven Soldaten in dieser Gluthitze schwerste Arbeit verrichten. Noch schlimmer erscheint es, daß die Franzosen auch **Verwundete und Kranke nach Afrika gebracht haben und ohn Erbarmen zur Arbeit zwingen**. Die Ernährung ist hier durchaus unzureichend. Die Pakete aus der Heimat kommen in den meisten Fällen **beraubt oder gar nicht an**. Auch die Geldsendungen gehen sehr unregelmäßig ein. Die Strafen sind **außerordentlich grausame**, eine Tatsache, die aus der Fremdenlegion schon längst bekannt ist. Aus einer großen Anzahl von Briefen hört man übereinstimmend die

erschütternden Klagen über die Leiden unserer gefangenen Brüder heraus. Durch die eidlichen Aussagen zurückgekehrter Frauen und Missionare und in durchgeschmuggelten Nachrichten zeigte sich stets dasselbe traurige Bild.

Unsere Heeresverwaltung hat sich gezwungen gesehen, da alle Verhandlungen erfolglos blieben, namentlich zu Taten, das heißt zu energischen Gegenmaßnahmen zu schreiten. Das mörderische Klima von Dohomy steht uns nicht zur Verfügung. Auch auf dem Wege der Erniedrigung der weißen Rasse durch die Aufsicht von Schwarzen vermag Deutschland dem Kulturstaat Frankreich nicht zu folgen, aber man wird Kriegsgefangene Franzosen in ungefähr gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika aus den schönsten Gefangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge seitens der Lagerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in die Moorfluren überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unseren Kriegsgefangenen in Afrika macht. Wir wollen dadurch erreichen, was der Appell an die Menschlichkeit Frankreichs und langmütigste Verhandlungen bisher nicht erreicht haben.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

* Während der Bierverband bemüht ist, mit allen Mitteln niedrigster Diplomatenkünste auch noch die Balkanstaaten gegen die Zentralmächte und die Türkei in den Krieg zu heken, gehen unsere militärischen Erfolge auf dem jetzt für uns wichtigsten Kriegsschauplatz in Galizien mit bewundernswürdiger Planmäßigkeit fort. Unsere Truppen setzen ihre Angriffe jenseits des Dnjepr, südlich von Lemberg, fort, und werden also wohl bald in der Lage sein, die von Westen her in frontalem Vorgehen begriffene nordgalizische Armee im Angriff auf den letzten russischen Stützpunkt zu unterstützen. Neben diesen großzügigen Operationen gegen Lemberg geht eine mindestens ebenso wichtige Aktion in Südostgalizien, die den Zweck verfolgt, die noch in der Bukowina stehende feindl. Armee in der Flanke zu fassen, und so auch diese Gebietsteile Oesterreich-Ungarns vom Feinde zu säubern. Die Russen haben die Gefahr bemerkt, und haben, wohl auch aus politischen Gründen, große Truppenmassen gegen die vom Strij herkommenden Verbündeten geworfen. Aber es hat ihnen nichts genützt; unsere heldenmütigen Truppen haben schon Stanislaw erobert und sind unaufhaltsam weiter gegen Osten und Südosten vorgedrungen. Mit jedem weiteren Erfolg der Verbündeten in dieser Gegend gerät das russische Heer in immer größere Bedrängnis, da es von Westen und Süden her zugleich bedroht ist. Es kann sich vor einer Katastrophe also nur durch Rückzug nach Osten retten.

Auf dem Kriegsschauplatz in Nordwestrußland scheinen die deutschen Operationen nun auch festere Gestalt anzunehmen. Unsere Truppen gehen gegen die Bahnlinie Wilna—Lilbau vor, und auch gegen Szawle ist wieder der Vormarsch angetreten worden. Diese Bewegungen scheinen im Zusammenhang mit Absichten auf die Festung Kowno zu stehen, gegen welche unsere Truppen von Westen her im Anmarsch sind.

Auf dem rechten Flügel der Westfront setzen die Franzosen ihre vergeblichen Teilangriffe fort, die nun schon seit Anfang Mai wieder datieren. Die bisherigen „Erfolge“ der Franzosen stehen in gar keinem Verhältnis zu den schweren Verlusten, die ihnen bei den Angriffen stets beigebracht wurden. So wird auch der zwischen Lille und Arras eingesezte Durchbruchversuch, der ja die Frühjahrsoperation der Engländer und Franzosen darstellen sollte, wie seine berühmten Vorgänger im Sande verlaufen.

Große Freude wird es wohl überall hervorgerufen, daß bei dem ersten größeren Gefecht mit unserem neuen Feinde, die treulosen Bundesgenossen gehörig heimgeschickt wurden. Die Italiener haben bei ihrem Versuch, auf der Monzolinie vorzugehen, eine verlustreiche Niederlage erlitten.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WB.) Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Am Osthang der Loretohöhe zum Angriff ansehende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzte Häusergruppe des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Nieuville wurde heute nacht dem Feind überlassen. Südlich von Nieuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglück-

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung d. stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps über Pferdeverkauf und Pferdeausfuhr.

Die Verfügung des stellv. Generalkommandos, wonach es Privatpersonen verboten ist, Pferde — sei es kriegsbrauchbare oder kriegsunbrauchbare — aus Württemberg zu verkaufen oder auszuführen, wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Zuwiderhandlungen werden nach § 9 Lit. b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 6. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Stuttgart, 31. Mai 1915.

v. Marchtaler.

Die Herren Ortsvorsteher

werden beauftragt, obige Bekanntmachung den Pferdebesitzern ihrer Gemeinden auf geeignete Weise zur Kenntnis zu bringen mit dem Bemerkten, daß laut oberamtl. Erlaß vom 9. Februar 1915 — Calwer Tagblatt Nr. 33 — Gefüge um Befreiung von diesem Verbot durch die R. Oberämter, welche das Gesuch zu prüfen haben, dem R. stellv. Generalkommando vorzulegen sind.

Pferdebesitzer, welche kriegsbrauchbare Pferde verkaufen wollen, ist Gelegenheit zum Verkauf derselben an das R. stellv. Generalkommando XIII. Armeekorps geboten. Entsprechende Anträge sind durch die Vermittlung der Oberämter an das R. stellv. Generalkommando zu richten.

Nebertretungen des Verbots werden künftig nicht mehr mit Strafverfügung, sondern im gerichtlichen Verfahren mit Gefängnisstrafen geahndet.

Calw, den 10. Juni 1915.

R. Oberamt: Binder.

ten Angriff der Franzosen wieder im Gange. Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgeschlagen, nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem östlichen Windauser wurde Kubyl nordöstlich Kurshang genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle. An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassende Angriffe in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordere Linie erreichte die Straße Betyvola—Zigize. Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa, Ruda und Kozliski den Rückzug auf Kowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Mariampol—Kowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Westlich Przemysl ist die Lage unverändert. Nordöstlich zur Kowno brachten die Truppen des Generals von Linsingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft. Stanislaw ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WB.) Wien, 9. Juni. Amtliche Mitteilung v. 9. Juni mittags. Russischer Kriegsschauplatz: Südlich des Dnjepr verloren die Russen neuerdings Boden. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen siegreich vordringend, erreichten die Verbündeten gestern nördlich Kolomea die Linie Kolarzowce—Korszow, gewannen die Höhen von Otynia, nahmen abends Stanislaw in Besitz und drangen weiter gegen Halicz vor. Der Tag brachte 5570 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz. Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittag von Truppen in der heilkäufigen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Görzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese stuteten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsversuche bei Gradisca und Monfalcone. Die Kämpfe an der Kärntner Grenze östlich des Plöckenpasses und das beiderseitige Geschützefeuer im Gebiete unserer Kärntner und Tiroler Bergfestigungen dauern fort.

Balkan-Kriegsschauplatz: An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkelen und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt. Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischer Uniform verstreut.

Die restlosen Verfolgungskämpfe in Galizien.

(WB.) Zürich, 9. Juni. In einer Kriegsbetrachtung der „Neuen Zür. Zeitg.“ werden der unermüdbaren Verfolgung in Galizien Beispiele aus der Kriegsgeschichte wie nach Jena, Auerstädt und Waterloo an die Seite gestellt, wobei betont wird, daß es immer einen mitleidlosen Führerwillen er-

fordert, um von seinen Truppen nach den Anstrengungen der Schlacht noch die Strapazen der Verfolgung zu verlangen. Dieser mitleidlose Führerwille scheint eine der hauptsächlichsten Eigenschaften besonders der deutschen Führung auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu sein. Hindenburg gab hierzu ein glänzendes Beispiel. Nach den Beobachtungen von Augenzeugen ist auch nichts versäumt worden, um alle Mittel bereitzustellen, wodurch der restlosen Verfolgung Voranschub geleistet werden kann. Dies gilt von Automobilkolonnen und Fuhrwerken, die die anhaltende Nachschiebung frischer Kräfte ermöglichen, um auf diese Weise die durch die Verfolgungsmärsche ermüdeten Truppen durch Ausruhe zu ersehen. Dies gibt auch eine weitere Erklärung dafür, warum es den bereits durch die Schlacht und die Niederlage zermürbten Russen nirgends mehr gelingen wollte, festen Fuß zu fassen. Dieser mitleidlose und dabei unermüdbare Verfolgungswille ist es auch möglich gemacht, dem Durchbruch am Dunajec eine Ausnutzung folgen zu lassen, die sich mit Recht den angeführten Beispielen ausdauerndster Verfolgung an die Seite stellen darf und es gestattet, nach der Einnahme von Przemysl jetzt die Besetzung von Lemberg und die Säuberung Galiziens ins Auge zu fassen.

Zur Einnahme von Przemysl.

(WB.) Berlin, 9. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Fall der Festung Przemysl ergänzend geschrieben: Die Stadt Przemysl mit ihren etwa 50 000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San; 5—7 Kilometer von der Stadt entfernt, sind die Hauptbefestigungen angelegt, die eine Gesamtausdehnung von rund 50 Kilometern haben. Die Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts, die untereinander durch Schützengräben, Schanz- und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten Unterständen und gemauerten Kasernen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Draht-Hindernisse sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verstärkten bayrischen Division wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischenliegenden Befestigungsanlagen bestimmt, das heißt, es sollte in den Hauptangriff der Festung ein Loch gebohrt werden von einer Breite, die etwas mehr als den zwanzigsten Teil des besetzten Gesamtumfanges der Festung darstellt. Dies gelang am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10 A, 9 A und 11 samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Wegnahme der Forts 11 und 12 und Kapitulation der Werke 10 B und 9 A die durchbrochene Linie zu einer Breite von 8 Kilometern erweitert, das heißt, die ganze Nordfront, etwa der sechste Teil der Gesamtbefestigungen, war im Besitz des Angreifers. Die Befestigung der erstürmten Forts der Nordfront legt Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung unserer schwersten Geschütze. Betonklöße von 3 Meter Stärke sind geborsten und abgeplittert, gleich zerstörten Sandburgen. Die Trichter der 42 Centim.-Geschütze wiesen eine Tiefe bis zu 8 und eine Breite bis zu 15 Metern auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschütze war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtnetze durchschnitten, um sich aus ihrer unerträglich Lage zu befreien und dem stürmenden Feind zu ergeben.

Die Deutschen in Galizien.

(WB.) Wien, 9. Juni. Der Kriegsberichterstatter Franz Molner gibt in seinem Telegramm an die „Neue Freie Presse“ seiner Bewunderung für die deutschen Soldaten Ausdruck. Er schildert das Aussehen der Deutschen 48 Stunden nach der Einnahme von Przemysl und erzählt einige Einzelheiten aus seinen Beobachtungen, die alle Zeugnis von der glänzenden Disziplin und der musterhaften Ordnung und Sauberkeit unserer Truppen geben und fast sein Urteil in die Worte zusammenfassen: Wer je gesehen hat, was wir gesehen haben, dem kann man nie ausreden, daß diese Soldaten von niemand auf dieser Welt überwunden werden können.

Der erfolgreiche Zeppelinbesuch über London.

London, 9. Juni. Es sichern jetzt doch noch manche Einzelheiten durch vom Flug der deutschen Luftschiffe über London, dessen Werften und Docks. Die in London herausgegebene belgische Zeitung „Metropole“ stellt beispielsweise fest, daß mehrere Schiffsbrände zeitlich zusammenfallen mit dem Besuch der Luftschiffe. Die Regierung sage zwar, der Zusammenhang zwischen diesen Bränden und dem Zeppelinbesuch sei „nicht absolut“, ersichtlich, es sei aber Tatsache, daß sie zur gleichen Zeit erfolgten. Aus den gerichtlichen Untersuchungen über die Todesursache bei den Opfern der Luftbomben ergibt sich,

Antreng-
der Verfol-
führerwille
ften beson-
nen Kriegs-
ein glän-
ngen von
orden, um
losen Ver-
Dies gilt
die die an-
möglichen,
ngsmärsche
ersehen.
ir, warum
Niederlage
en wollte,
und dabei
sch möglich
eine Aus-
den ange-
gung an
der Ein-
von Dem-
Auge zu

m Großen
der Festung
adt Prze-
liegt zu
von der
gen ange-
50 Kilo-
aus klei-
der durch
werke ver-
von tiefen
hen beto-
Kasernen.
te Draht-
Zugang
griff der
rei Forts
n Befestig-
in den
t werden
zwanzig-
er Festung
ie Erstür-
Zwischen-
sich durch
Kapitu-
brochene
erweitert,
schste Teil
des An-
Fortts der
üternden
betonklöge
esplittert,
er der 42
und eine
moralische
e, daß die
Drahtnetz
chen Lage
ergeben.

gsberichts-
legramm
erung für
wert das
der Ein-
zelheiten
s von der
Ordnung
faßt sein
ehen hat,
ausreden,
eser Welt

London.
ch manche
en Luft-
ods. Die
ng „Me-
e Schiffs-
besuch der
Zusam-
m Zeppe-
sei aber
ten. Aus
e Todes-
rgibt sich,

daß die von den Luftschiffen geworfenen Bomben keine Explosionsgeschosse sind. Sie zerplagen also nicht, setzen aber alles in Brand, weil sie eine schreckliche Hitze verbreiten, die bis auf 5000 Grad gehen soll.

Köln, 9. Juni. Zum Zeppelinbesuch über London erfährt die „Köln. Volksztg.“ von einer Persönlichkeit, die in der Nacht des Besuchs in London weilte, daß nicht nur die Vororte, sondern auch London selbst mit Bomben belegt wurden. Eine ganze Anzahl von Bomben ist im östlichen Stadtteil, unweit der bekannten Londoner Docks, niedergegangen. Eine Bombe fiel in der Liverpool-Street, wo drei Häuser zertrümmert wurden. Besonders schwer ist die Gegend um die Broadstreet- und Liverpoolstreet-Station mitgenommen worden, da die dort befindliche Eisenbahnbrücke, die über ein breites Dünenfeld führt, zerstört wurde. Durch polizeiliche Abspernung wurde das Betreten dieser Gegend für mehrere Tage verboten. Die bis zum gestrigen Mittag dauernden Brände verursachten großen Schaden.

Das Ende der „Citta di Ferrara“.

W.B. Wien, 9. Juni. Der Kriegsberichterstatte des „Fremdenblattes“ meldet zur Vernichtung des italienischen Luftschiffes „Citta di Ferrara“, daß das Luftschiff sofort nach Sichtung von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug verfolgt wurde. Das Flugzeug überflog das Luftschiff senkrecht und schleuderte eine Leuchtpatrone, worauf das Luftschiff explodierte, zerschellte und als Trümmerhaufen zu Boden stürzte.

Schwindel.

Genf, 9. Juni. Die Blätter melden aus Lissabon, daß der Gouverneur von Angola beauftragt worden sei, den südlichen Teil von Angola wieder zu besetzen und zu versuchen, die von den Deutschen eroberten (!) Gebiete wieder zu gewinnen. Die portugiesischen Truppen sollen eine neue Aktion vorbereiten.

Von unseren Feinden.

Die Stimmung in Rußland.

Petersburg, 9. Juni. „Rushtj Invalid“ beklagt sich in einem Leitartikel darüber, daß in der Petersburger und Moskauer Bevölkerung die Kriegsbegeisterung merklich nachgelassen habe, daß man allerorten über entsetzliche Niederlagen der russischen Truppen höre usw. Das Blatt meint, wie der „Nationalzeitung“ berichtet wird, die russische Bevölkerung sei von einem, nicht genug zu verurteilenden Kleinmut befallen, was auf das Höchste bedauerlich sei. Auch den vom Schlachtfeld heimkehrenden Soldaten soll man Erzählungen über Riesenverluste der Truppen und fluchtartigen Rückzug nicht glauben, denn die einzelnen Soldaten seien gar nicht in der Lage, die allgemeine strategische Lage richtig zu beurteilen. Das Blatt gibt schließlich zu, daß es vorgekommen sei, daß junge Regimenter im ersten Feuer plötzlich geschlossen desertierten, es seien dies aber nur als Ausnahmefälle zu verzeichnen. Die jungen Soldaten, denen die nötige Kriegserfahrung noch abgehe, seien zum Teil nicht von dem erwünschten Geiste befeelt, was nur auf die Sehnsucht der Revolutionäre zurückzuführen sei, die es leider fertig gebracht haben, die Stimmung der Truppen zu drücken.

Rußland und die Balkanstaaten.

Stockholm, 4. Juni. Was die Balkanvölker im Falle ihres Anschlusses an Rußland zu erwarten haben würden, wenn dieses als Sieger aus dem Kriege hervorgeht, ergibt sich aus einigen Stimmen der russischen Presse, worüber der „Wost. Zeitung“ mitgeteilt wird: Die „Nowoje Wremja“ widmet einen Leitartikel Bulgarien, sie erklärt, der Ministerpräsident und ebenso Ghenadiem, den die Zeitung einen „gewesenen Menschen“ nennt, bedienen sich immer der abgebrauchten alten Formel von der Erschöpfung des Landes, die ihm verbiete, an einem Kriege teilzunehmen. Das sei geradezu lächerlich. Außerdem stehe Bulgarien Rußland gegenüber auf dem Standpunkt, daß es an Rußlands Versprechungen nicht glauben kann, da es schon einmal von Rußland betrogen worden sei. Man kann sich vorstellen, so fährt die Zeitung drohend fort, wie sich die von den Bulgaren beleidigten Diplomaten der Tripleentente auf dem Friedenskongress Bulgarien gegenüber verhalten werden, wenn sich die Geschicke Europas entscheiden. Wenn Bulgarien einen schriftlichen Vertrag verlange, so sei das falsch, denn die letzten Ereignisse hätten doch gezeigt, wie geringen Wert Verträge hätten. Dabei charakterisiert Rußland ganz gut den Wert seiner eigenen Versprechungen dem Balkanstaat gegenüber. Das Widerlichste ist aber der Schlußpassus des „Nowoje Wremja“-Leitartikels, worin an Bulgarien ganz einfach der Befehl erteilt wird, loszuschlagen, widrigenfalls es die Rache Rußlands zu fürchten hätte. Die Zeitung faßt dies in die Worte zusammen: Das Auftreten

Bulgariens ist jetzt notwendig, nicht nur für Rußland, sondern für Bulgarien selbst, und fügt hinzu, daß dieser Passus schon von den wenigen Freunden verstanden werde, die Rußland zurzeit noch in Sofia habe. Die „Birshewa Wjedomosti“ macht sich in einem Leitartikel über Rumänien lustig. Rumänien müsse aus den Wolken, in die es die Bratianusche Politik geführt habe, zu dem ihm zukommenden Tone als bescheidener Bittsteller gebracht werden. Der Ton, in dem Bratianu bisher seine Verhandlungen geführt habe, sei ungehörig, und deshalb hätten die Vertreter der Dreiverbandsmächte auf die Forderungen Rumäniens einfach gar nicht geantwortet und alle Verhandlungen abgebrochen. Die Erkenntnis der Wahrheit werde Bratianu zwingen, die maßgebende Pose abzulegen und nach Canossa zu gehen mit der Bitte, seinen Uebermut zu vergessen und den Rumänen gütigst gestatten zu wollen, ihr kleines Scherflein zu der großen Sache des Dreiverbandes beizutragen. Dasselbe Blatt bringt die Nachricht, daß Rumänien außer den bereits mitgeteilten Forderungen das russische Bessarabien und eine neue Berücksichtigung der rumänisch-bulgarischen Grenze verlangt habe.

Wie die englische Flotte vermehrt wird.

W.B. Köln, 9. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid: Die portugiesische Presse übertrachte vor drei Tagen ihre Landsleute mit der Nachricht, daß der kürzlich in Italien gekaufte Zerstörer „Bij“, neuester Bauart mit schwerer Geschützbewaffnung und 30,3 Knoten Geschwindigkeit, als ohne Besatzung in den Listen geführt werde. Der „Bij“, der in Tajo mit portugiesischer Flagge lag, hat diese gestern gestrichen und dafür die britische gefeßt unter Aufnahme einer englischen Besatzung. Das Fahrzeug war von Portugal mit englischem Gelde gekauft worden und zwar im Einverständnis mit Italien, das damals noch Wert darauf legte, neutral zu erscheinen, obgleich es längst dem Dreiverband verkauft war.

Die griechischen Staatsbürger auf den italienischen Inseln.

Athen, 9. Juni. Die „Atropolis“ meldet, daß die Italiener auf den Inseln die Griechen zwingen, in die italienische Armee einzutreten. Der griechische Ministerrat richtete deshalb, wie wir der „D. Tagesztg.“ entnehmen, eine in bestimmtem Ton gehaltene Note an Italien, die völlig rechtswändig eingezogenen griechischen Staatsbürger sofort aus dem italienischen Heeresverband zu entlassen.

Ein „Not“-Erlaß.

G.K.G. Kopenhagen, 9. Juni. Der Petersburger „Rjetich“ meldet: Der Zar hat das Ministerium beauftragt, ihm Vorschläge zu einer Wiederherstellung der finnischen Souveränität im Rahmen des russischen Gesamtreiches umgehend zu unterbreiten.

Geburtenrückgang in London.

(W.B.) London, 9. Juni. Die Kindersterblichkeit in London ist während des letzten Vierteljahres um 200 Fälle wöchentlich im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Die Geburtenziffer ist um 400 bis 500 wöchentlich gegen den Durchschnitt der letzten 5 Jahre gesunken. Eine Ursache ist der Mangel an Zivilärzten und Pflegerinnen, die andere ist die stärkere Beschäftigung der Frauen in der Industrie.

Sie . . . und wir.

Sie haben ihr Leben auf nichts gestellt,
Sie weilen in einer anderen Welt,
Sie sitzen nicht friedlich beim Glase Bier,
Wie wir . . .
Sie sind zum Fallen, zum Sterben bereit,
Sie ringen in heißem, in mordendem Streit,
Sie lesen's nicht nur auf dem Zeitungspapier,
Wie wir . . .
Sie folgen der Fahne auf ruhmvollem Pfad,
Sie sind die tapferen Helden der Tat,
Sie sprechen nicht nur von dem heil'gen Panier,
Wie wir . . .
Sie wissen, was not unserm Vaterland tut,
Sie zahlen in Hunger, sie zahlen in Blut,
Und nicht nur in klingender Steuergebühr,
Wie wir . . .
Sie schauen der Sammer, das Elend die Not,
Sie sehen die Flamme, sie brandet und loht,
Sie stehen nicht da mit geschlossenem Bistier,
Wie wir . . .
Und kehren Sie einst aus dem Kriege zurück
Mit klarem, durch Drangsal geschärftem Blick,
Dann weisen sie Deutschland der Zukunft Tür! . . .
Nicht wir . . .
Dann kündet das eiserne Heldengesicht:
„Des Volkes Kraft ist des Volkes Recht!“
Denn sie, sie kämpften und litten dafür . . .
Nicht wir . . .

Leo Leipziger im heutigen Roland von Berlin.

Die Neutralen.

Rumänien und Bulgarien.

Köln, 9. Juni. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Zürich: „Secolo“ berichtet aus Bukarest: Rumänien steht am Vorabend einer Krise, die mit der Italiens nach der Demission des Kabinetts Salandra große Ähnlichkeit hat. In wenigen Tagen wird sich eine Bewegung geltend machen, die zwar nicht so lebhaft sein wird, wie die in Italien, die indes das gleiche Ergebnis haben wird. Petersburg läßt auf die endgültige Antwort warten. In Regierungskreisen in Bukarest wird die Lage pessimistisch beurteilt. Die kriegsfreundliche Opposition sei fest entschlossen, alles aufzuwenden, um das Eintreten Rumäniens in den Krieg herbeizuführen. Man denke an die Bildung eines nationalen Ministeriums.

Köln, 9. Juni. In Mailand wird, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, gedrahtet: „Idea Nazionale“ bespricht die Haltung der Balkanstaaten und kommt zu dem Schluß: Rumänien, das schon vor Monaten erklärt hat, marschbereit zu sein und loszuschlagen, wenn Italien loschlägt, sucht heute alle möglichen Vorwände und Ausflüchte, um nicht in den Krieg eingreifen zu müssen. Hingegen sei Bulgarien, das bis jetzt eher der Neutralität zugeneigt schien, auf dem Punkt, gegen die Türkei loszuschlagen. Das Blatt beschwört Rumänien, seine nationalen Ansprüche zu mäzigen und die Vorschläge des Dreiverbands anzunehmen. Sarkastisch bemerkt dazu der Mailänder „Avanti“, daß die italienischen Nationalisten wahre Muster von Sittlichkeit und Bescheidenheit seien, sobald es sich um die nationalen Ansprüche anderer handle.

Rumänische Einberufungsbefehle.

G.K.G. Zürich, 9. Juni. Sämtliche rumänischen Hochschüler des hiesigen Polytechnikums und der Universität haben zufolge erhaltener Einberufungsbefehle des Konsulats die Rückreise nach Rumänien angetreten.

Italien und Abessinien.

(W.B.) Zürich, 9. Juni. Nach einer Meldung der „N. Zür. Zeitg.“ aus Mailand wird dort versichert, an der abessinischen Grenze seien ernste Unruhen ausgebrochen. Man rechne mit einem Einfall der abessinischen Stämme in die italienischen Kolonien. Die italienischen Truppen waren zu schwach, so daß erhebliche Verstärkungen für einen erfolgreichen Widerstand notwendig würden.

Albion, die Beschützerin der Schwachen.

W.B. Paris, 9. Juni. Ein Spezialtelegramm des „Journal“ aus Athen bestätigt, daß England der griechischen Regierung nahelegte, den griechischen Schiffen zu untersagen, in Dedeagatsch Waren auszuladen. Man glaubt, daß England die Blodierung von Dedeagatsch fordern wird.

Bermischte Nachrichten.

Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

(W.B.) Berlin, 9. Juni. Der „Staatsanz.“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend Erweiterung der Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914, in der es heißt: Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse von 1870/71, die sich im jetzigen Kriege auf dem Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Verdienste erworben, erhalten als Auszeichnung eine auf dem Bande des Eisernen Kreuzes über dem silbernen Eichenlaub zu tragende silberne Spange, auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.

Wie Napoleon die Italiener beurteilte.

Ein Leser sendet der „Frankfurter Zeitung“ folgende interessante historische Reminiscenz, die sich in den „Lebenserinnerungen“ des Oberpellationsgerichtsrates v. Ammon findet. (Nur für die Familie als Manuskript gedruckt, bei Carl Georgi, Bonn.): Napoleon I schrieb 1806 an Eugen Beauharnais, Vizekönig von Italien: „Ihr tut Unrecht, wenn Ihr wähet, die Italiener seien wie die Kinder. Es steckt böser Wille in ihnen. Laßt sie nicht vergessen, daß ich ihr Herr bin und tun und lassen kann, was ich will. Das ist notwendig für alle Völker, besonders aber für die Italiener, welche nur der Stimme des Befehls gehorchen. Ihr werdet von ihnen nur so weit geachtet werden, als Ihr von ihnen gefürchtet seid, und sie werden Euch nur fürchten, sofern sie wahrnehmen, daß ihr treulos und tüchtiger Charakter Euch bekannt ist. Im übrigen ist Euer System sehr einfach: Der Kaiser will es.“

Aus Stadt und Land.
Calw, den 10. Juni 1915.

Beförderung.

Zum Leutnant der Reserve wurde der Offiziersaspirant **Paul Schlaich** von Calw, im Infanterie-Regiment 180, befördert.

Kriegsauszeichnung.

Dem Unteroffizier **N. Gluth** von Calw, beim Landsturm-Fußartl.-Battl. 13. (R. W.) A.-R. wurde die silberne **Militärverdienstmedaille** verliehen.

Verlustliste für den Oberamtsbezirk Calw.

Aus der amtlichen württembergischen Verlustliste 200.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120.

Ldw. Rupert Beyerle, Weilderstadt M. Lornberg, l. verw. — Musl. Friedrich Wadenhuth, Möttlingen, j. verw.

Aus der amtlichen preussischen Verlustliste 222.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40.

Gefr. Theophil Friedrich, Calw, verm.

Kriegstagung des Deutsch-Ev. Frauenbundes.

Der Deutsch-Ev. Frauenbund hatte dieser Tage Vertreterinnen der angeschlossenen Vereine und der Ortsgruppen aus ganz Deutschland, darunter auch verschiedene aus Württemberg zu einer Ausschuss-Sitzung nach Hannover, dem Bundesort einberufen, um die aus dem Kriege erwachsenden Aufgaben durchzubearbeiten. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß in der verfloßenen dreijährigen Geschäftsperiode 17 neue Ortsgruppen gegründet wurden, so daß der Bund jetzt 134 Ortsgruppen umfaßt. 51 Jugendgruppen sind zu einem „Verband ev. Jugendgruppen“ zusammengeschlossen. In der Kriegszeit wurden in 21 Ortsgruppen Frauen in die städtischen Kommissionen gewählt, so daß die bis dahin „unmögliche“ Frauenforderung in dieser großen Zeit als selbstverständlich in Erfüllung ging. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Erörterung der Frage des weiblichen Dienstjahres ein, das nach den Ausführungen der Referentin als Vorbereitung und Schulung für künftige Pflichten, nicht als Ersatz für bezahlte Berufsarbeit angesehen wer-

den soll. Als Betätigungsgebiete kommen in erster Linie in Betracht gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung als wesentlicher Inhalt des weiblichen Dienstjahres, daneben soziale Schulung. In der Besprechung gingen die Ansichten darüber auseinander, ob für die Töchter aller Stände ein weibliches Dienstjahr oder nur eine Frauendienstpflichtzeit zu erstreben sei. Die allseitige Anerkennung der großen Schwierigkeiten, die der Verwirklichung des Ideals eines Frauendienstjahres noch entgegenstehen, führte zur Einsetzung einer Kommission von 10 Mitgliedern, welche die Frage zu bearbeiten hat, um dann mit bestimmten Vorschlägen wieder an den Ausschuss heranzutreten. Der folgende Verhandlungsgegenstand „In welcher Form erstrebt der Deutsch-Ev. Frauenbund eine Vertretung der Frau im Staatsleben?“ führte zu der einstimmigen Annahme folgender Erklärung: „Der Ausschuss des Deutsch-Ev. Frauenbundes hält eine Vermehrung des Fraueneinflusses im Staatsleben zum Wohle des Volkes für notwendig und beauftragt den Bundesvorstand, zu gegebener Zeit die nötigen Schritte zu tun, um bei der in Aussicht gestellten Neuordnung der öffentlichen Angelegenheiten zu erreichen, daß 1. Frauen zur verantwortlichen Mitarbeit in denjenigen städtischen Ausschüssen herangezogen werden müssen, deren Aufgaben das Frauen- und Kindesleben nahe berühren; 2. die Regierungsbehörden Gutachten von einer Vertretung von Frauen einholen oder ihnen Gelegenheit geben müssen, in mündlichen Verhandlungen ihre Wünsche darzulegen, sobald es sich um Frauen- oder Kinderangelegenheiten handelt.“ Mehrere Referate der anregenden Tagung galten den Fragen der Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen.

Calwer Viehmarkt.

Auf dem am Mittwoch, den 9. Juni 1915 stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugetrieben: 199 Stück Rindvieh, darunter 66 Stück Ochsen und Stiere, 60 Kühe, 64 Stück Jungvieh und 9 Kälber, ferner 6 Stück Läufer und 61 Stück Milchschweine. Der Handel war auf beiden Märkten lebhaft und es wurden übertrieben hohe Preise bezahlt. Auf dem Viehmarkt wurden verkauft 25 Paar Ochsen und Stiere, das Paar zu 1540—2140 Mk., 45 Kühe pro Stück 380—720 Mk., 52 Stück Jungvieh 295—540 Mk.,

9 Kälber 90—150 Mk. pro Stück. Auf dem Schweinemarkt wurden noch nie so hohe Preise bezahlt wie heute. Bei vollständigem Ausverkauf wurde bezahlt für 1 Paar Läufer 105—285 Mk., für ein Paar Milchschweine 60—92 Mark. Es mußten noch verschiedene Käufer leer abziehen.

(WVB.) Stuttgart, 9. Juni. Italienische Blätter haben verbreitet, daß hier Häuser von Italienern angezündet worden seien. Augenscheinlich wird diese Behauptung ausgestreut, um italienische Ausschreitungen gegen deutsches Eigentum in Italien zu rechtfertigen, vielleicht auch, um zu solchen Ausschreitungen zu ermutigen. Demgegenüber ist festzustellen, daß die von den italienischen Blättern gemeldete Beschädigung italienischer Häuser in Stuttgart nicht stattgefunden hat.

SCB. Ravensburg, 9. Juni. Ein schweres Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag ging nach einem heißen Tage gestern abend über unsere Stadt und die Umgebung nieder. Fast eine halbe Stunde lang prasselten große Schloßen nieder, so daß noch lange nachher die umliegenden Anhöhen, aber auch die Straßen der Stadt wie besät aussahen. In Feld und Garten wurde großer Schaden angerichtet. Baumblätter, Zweige und Obstanzüge wurden abgeschlagen, die Gartengewächse zerschlagen, das Getreide und die Kartoffelpflanzen niedergeworfen. Nach einer Stunde verzog sich das Gewitter, das im gesamten Oberamtsbezirk schlimme Verheerungen angerichtet hatte.

Für die Schriftl. verantwortl.: Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 60 Pfg.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Forstamt Altensteig.

Jagd-Verpachtung.

Mittwoch, den 16. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Oberhaugstett wird die Jagd im Staatswald Bühler bis zum 31. März 1918 verpachtet.



Wildberg.

Offerte auf einen jüngeren

Schlachtfarren

wollen unter Preisangabe per Zentner Lebendgewicht bis 16. Juni, morgens 7 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden.



Stadtschultheißenamt.

Auf 1. Oktober part. unmöbl.

Zimmer

mit Gas- und Wasserleitung zu vermieten. Zu erfragen Lederstr. 89, 2. Stock.

Eine 3-4zimmrige

Wohnung

auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerte mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dies. Blatt. erbeten.

Freundliche

2-Zimmerwohnung

mit allen Erfordernissen und gutem Keller auf 1. Juli oder später zu vermieten Stuttgarterstraße 420.

2 Arbeiter

finden in einer auswärtig. Brauerei sofort dauernde und gutbezahlte Beschäftigung. Nähere Auskunft bei Chr. Wörz, untere Brücke.



Rudin

Tierschutzöl (Bremsenöl)

schützt die Tiere vor Insektenstiche. Meisner Fabrikant: Carl Gentsch, Ruppoldingen.

Ein tüchtiges

Mädchen,

das selbständig kochen kann, auch sonst etwas Hausarbeit übernimmt, wird für sofort gesucht.

Anmeldungen an

Frau v. Georgii, Hofgut Georgenau, W. Calw.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft zu sofortigem Eintritt oder auf 1. Juli gesucht.

Zu erfrag. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Lehrling,

für das Küfer- und Küblerhandwerk, wird sofort gesucht bei

Joseph A. Dörs, Küfer- und Küblermeister, Pforsheim, Kleine Gerberstraße Nr. 8 u. 19.

150 Liter Morgen- und Abendmilk

werden gesucht von Heinrich Mayrhofer, Pforsheim.

Ein noch gut erhaltener

Sitz- u. Liegewagen

ist billig zu verkaufen Marktpl. 4.

Demnächst.

Der Unterzeichnete hat einen 21 Monate alten hochwüchsigen



Simmentaler Zuchtfarren (Selbscheck) mit Schein 2. Klasse, weil überzählig, unter jeder Garantie zu verkaufen.

Farrenhalter Schöninger.

Sämtliche Druckarbeiten

Rechnungen :: Briefbogen :: Postkarten
Mitteilungen :: Quittungen :: Wechsel
Rundschreiben :: Checks :: Prospekte

erhalten Sie in tadelloser Ausführung von der

A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Lederstraße.

Telefon Nr. 9.

Kostenvoranschläge stehen jederzeit unverbindlich zur Verfügung.

Gemüseseklinge

empfiehlt G. Mayer jr., Stuttgarterstr.

Eine noch, gut erhaltene

Heuschener

verkauft R. Kentschler, untere Brücke.

Freundliche Wohnung mit 2 großen Zimmern, samt Küche u. Zubehör

auf 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.